

Abschlussarbeit Tierpsychologe (Pferd)

Impulse e.V. – Schule für freie
Gesundheitsberufe

„Wie kann man für Turnierpferde aller Klassen das Vertrauen und die Gelassenheit beim Verladen, beim Training und auf Turnieren fördern“



Erstellt und eingereicht von
© 2019 Oliver Thiel

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	2
2. EIN SPORTPFERD ZU SEIN UND WAS ES BEDEUTET.....	2
3. STRESS UND SEINE FOLGEN.....	3
4. FEHLER IM UMGANG UND WIE MAN ES BESSER MACHT	4
4.1 HALTUNG UND FÜTTERUNG VON SPORTPFERDEN	4
4.1.1 FEHLER BEI HALTUNG UND FÜTTERUNG	4
4.1.2 RICHTIGE HALTUNG UND FÜTTERUNG FÜR TURNIERPFERDE	5
4.2 DAS TÄGLICHE TRAINING.....	7
4.2.1 WAS EIN FALSCHES TRAINING FÜR DAS PFERD BEDEUTE	7
4.2.2 DAS OPTIMALE TRAINING FÜR TURNIERPFERDE	8
4.3 DAS VERLADEN UND DER TRANSPORT.....	9
4.3.1 SO BITTE KEIN PFERD VERLADEN	9
4.3.2 DAS RICHTIGE VERLADEN MUSS IMMER WIEDER GEÜBT WERDEN	10
4.4 AUF DEM TURNIER.....	13
4.5 WIE MAN SEIN PFERD AUF DAS TURNIER VORBEREITET	13
5. COACHING DES REITERS	14
6. SCHLUSSWORT	15
7. LITERATURVERZEICHNIS	16

1. EINLEITUNG

Seit mehr als 15 Jahren bin ich als Trainer im Westernreitsport tätig. Ich trainiere Freizeit- und ambitionierte Turnierreiter. Als überzeugter Turnierreiter, der sich gerne auf Turnieren mit anderen Reitern misst, weiß ich, dass jeder Turniertag eine physische und psychische Belastung für meine beiden Pferde und mich darstellt. Sobald man sich entschieden hat auf Turnieren zu starten, sollte einem klar sein, dass nicht nur der Tag des Turnieres eine besondere Situation für Pferd und Reiter darstellt, sondern auch das Training und die Vorbereitung auf einen Wettkampf sehr viel Kraft (physisch und psychisch), Disziplin, Aufmerksamkeit und Zeit von Pferd und Reiter verlangen. Das Pferd ist in der Regel während der gesamten Zeit, in dem es im Sport eingesetzt wird, einem ständigen Leistungsdruck ausgesetzt. Auf jedem Turnier, auf dem ich war, konnte ich immer wieder beobachten wie Pferde schon auf dem Abreiteplatz beim Aufwärmen stiegen, bockten, versuchten kopflos zu flüchten, Artgenossen zu beißen und zu treten. Ich sehe dort immer wieder Pferde, die sich nicht verladen lassen, nervös auf der Stelle treten, scharren, schnauben und laut wiehern. Doch da sind auch die anderen Pferde, die beim Aufwärmen ruhig und gelassen sind, die Pferde, die sich ohne Stress verladen lassen, nicht erschrecken und dann obendrein die Prüfung so absolvieren als wäre es das normalste der Welt.

Deshalb beschäftige ich mich in meiner Abschlussarbeit mit dem Thema „Wie kann man für Turnierpferde aller Klassen das Vertrauen und die Gelassenheit beim Verladen, beim Training und auf Turnieren fördern“. Im ersten Teil meiner Arbeit erläutere ich die Probleme und Situationen, die ein Sportpferd erwartet. Hierzu beschreibe ich was der dadurch entstehende Stress für Pferde bedeutet und welche Auswirkungen dieser auf ihre Gesundheit hat. Im zweiten Teil erläutere ich welche Umgangsfehler bei der Ausbildung von Sportpferden gemacht werden und wie man diese in den beschriebenen Fällen im Training und auf den Turnieren besser gestalten kann umso das Vertrauen und die Gelassenheit der Pferde zu erlangen. Als letzter Punkt steht das Fazit aus meinen Betrachtungen.

2. EIN SPORTPFERD ZU SEIN UND WAS ES BEDEUTET

„Was bedeutet ein Sportpferd zu sein?“. Von einem Sportpferd wird bewusst aber auch oft unbewusst erwartet ausreichend leistungs- und nervenstark zu sein. Sportpferde müssen Dinge tun, die nicht Bestandteil ihrer natürlichen Funktionskreise sind (z.B. lange Strecken Rückwärts richten, Pirouette drehen, Sliding Stop's, über sehr hohe Hindernisse springen und vieles mehr). Somit werden sie an Situationen herangeführt, die nicht zu den „normalen“ Situationen eines Pferdelebens gehören. Hierzu zählen mindestens 10 bis 15 Tierarztbesuche pro Jahr, mehrere Impfintervalle (mindestens zwei pro Jahr), häufigeres und längeres Training, häufiger Standortwechsel mit ständigem Verladen und Transport, eine veränderte angepasste Fütterung und vieles mehr. Diese hohen Beanspruchungen

bergen das Risiko, dass ein Sportpferd, mehr als andere Pferde, dazu neigt, an Stress zu leiden und daran zu erkranken. Eine Folge hieraus ist unter anderem eine übertriebene Schreckhaftigkeit und starke Nervosität. Das lässt sich auf eine Kombination von mangelnder Gewöhnung an unterschiedliche Reize durch reizarme Haltung, zu energiereiche Fütterung, mangelnder Kontakt zu Artgenossen und nicht ausreichender Bewegung zurückführen.

In den nachfolgenden Kapiteln sind die für ein Sportpferd entstehenden Situation mit ihren möglichen Auswirkungen, bei falschem und dem richtigen Umgang, gegenübergestellt. Mögliche Fehler werden betrachtet und dargestellt wie man diese Fehler vermeiden kann. Nur bei einem richtigen Umgang mit den Tieren kann Vertrauen zum Reiter aufgebaut und ausstehende Aufgaben mit der nötigen Gelassenheit gemeistert werden.

3. STRESS UND SEINE FOLGEN

Was ist überhaupt Stress? Stress entsteht durch Reaktionen des vegetativen Nervensystems auf gewisse Reize. Der Sympathikus und der Parasympathikus sollten in der Regel immer in einem Gleichgewicht sein. Der Sympathikus versetzt das Pferd in Anspannung, wobei das Hormon Adrenalin durch das Nebennierenmark ausgeschüttet wird. Die Folge ist eine erhöhte Atmung, eine erhöhte Herzfrequenz und ein erhöhter Muskeltonus. In dieser Situation stellt sich der Körper auf eine Flucht oder eine Kampfreaktion ein (Fight-or-Flight). Der Gegenspieler des Sympathikus, der Parasympathikus ist dafür zuständig den Körper wieder zu entspannen. Somit sorgt der Parasympathikus dafür, dass die Atmung, die Herzfrequenz und der Muskeltonus nach unten gefahren werden, der Körper in die Entspannung kommt und in die Lage versetzt wird, sich wieder zu erholen. Ist jedoch das Zusammenspiel von Sympathikus und Parasympathikus gestört und der Sympathikusanteil ständig erhöht, so gerät der Körper in einen sogenannten Dauerstress, der sich nachteilig auf Herz, Kreislauf, das Gemüt und vieles mehr auswirken kann. Der Cortisolspiegel¹ bleibt auf einem erhöhten Niveau, wenn das Pferd nicht in der Lage ist den überschüssigen Stress durch Bewegung oder ausreichend Ruhe abzubauen. Dauerstress und die ständige Anspannung können dazu führen, dass das Pferd einen unkontrollierten Bewegungsdrang verspürt (lieber galoppieren als Schritt gehen), den Reiter nicht mehr aufsitzen lässt, plötzlich, ohne ersichtlichen Grund erschrickt, die Flucht ergreift, buckelt, steigt oder sogar aggressiv gegen andere Pferde, den Menschen oder sich selber (Autoaggression) reagiert.

¹ Ein chronisch erhöhter Cortisolspiegel wird mit einer verringerten Immunkfunktion, Fettleibigkeit, Bluthochdruck, Herzerkrankungen, Nervosität und Schreckhaftigkeit bei Pferden in Verbindung gebracht.

Schaft das Pferd es nicht diesen Dauerstress in den Griff zu bekommen, folgt auf eine Widerstandsphase (vermehrte Hormonausschüttung und Anpassung an den Stressor²) eine sogenannte Erschöpfungsphase und das Immunsystem des Pferdes bricht zusammen. Krankheiten folgen. Nicht selten sind Magengeschwüre, Durchfall, Koliken, Allergien uvm. eine Reaktion auf den anhaltenden Stress. Letztendlich können neben Verhaltensauffälligkeiten auch Verhaltensstörungen wie das Koppen oder Weben als Reaktion hierauf gezeigt werden.

4. FEHLER IM UMGANG UND WIE MAN ES BESSER MACHT

4.1 HALTUNG UND FÜTTERUNG VON SPORTPFERDEN

4.1.1 FEHLER BEI HALTUNG UND FÜTTERUNG

Sportpferde werden in sehr vielen Fällen Einzel in einer Box gehalten, damit sie sich nicht verletzen und für das kommende Training und Turnier immer gesund und sauber sind. Teilweise besitzen diese Pferde einen hohen finanziellen Wert und sollen so vor Ausfällen und Unbrauchbarkeit geschützt werden. Für Pferde stellt jedoch eine rundum geschlossene Box eine extreme Reizverarmung dar. Der Kontakt zu Artgenossen und das Erkundungsverhalten sind sehr stark eingeschränkt bis nicht vorhanden. Durch den erhöhten Bewegungsmangel, die fehlenden Kontakte zu Artgenossen und die nötige Ruhe ist das Pferd nicht mehr in der Lage Stresshormone abzubauen, was zu einer Dauerstressbelastung und seinen Folgen führen kann [*Kapitel 3*]. Des Weiteren wird das ständig in der Box gehaltene Pferd keinen Reizen von außen, wie z.B. Traktorengeräusche, Autos, andere Tiere (z.B. Hunde, Vögel) und auch fremden Menschen ausgesetzt. Die Folgen einer solchen Haltung sind, dass das Pferd auf Reize geringer Intensität übersteigert reagiert und unter Umständen panikartig die Flucht ergreift. Ein weiterer Aspekt ist, dass isolierende Haltung bzw. der stark eingeschränkte Kontakt zu Artgenossen prädisponierend für Verhaltensauffälligkeiten wie Angst, Stress und Panik und später für Verhaltensstörungen, wie Weben und Automutilation, wirkt [*vgl. [3] Handbuch Pferdeverhalten; Seite 43*].

Den meisten Besitzer ist durchaus klar, dass Sportpferde mehr Leistung erbringen müssen als ein „normales“ Freizeitpferd und somit mehr Energie benötigen, was meist durch eine Anpassung der Fütterung ausgeglichen wird. In den meisten Fällen bekommen diese Pferde zu ihrem normalen Raufutter mehr Kraftfutter und auch

² Als Stressoren werden alle inneren und äußeren Reize bezeichnet, die Stress verursachen und dadurch das Pferd zu einer Reaktion der aktiven Anpassung veranlassen [Quelle:Wikipedia].

Nahrungsergänzungsmittel, wie z.B. Mineralstoffe, Öle, Vitamine und Pflanzenproteine (z.B. Sojabohnenflocken) für das Training. Leider birgt diese nicht „artgerechte“ Fütterung der Pferde mit Nahrungsergänzungsmitteln und ein Zuviel an Kraftfutter eine hohe Gefahr. Durch die erhöhte Gabe von Kraftfutter und weiteren Zusatzmitteln ist eine ausreichende Einspeichelung des Futters nicht mehr gegeben, das Säuremilieu im Magen steigt und ebnet den Weg für Magengeschwüre. Magengeschwüre führen bei Pferden neben Appetitlosigkeit und chronischem Durchfall auch zu erhöhtem Stress. Zu diesen Symptomen kann ein schlechter Allgemeinzustand wie stumpfes Fell, apathisches Verhalten und Abmagerung kommen. Weitere Anzeichen einer mangelhaften Fütterung sind Verhaltensauffälligkeiten (Panik, Stress, Nervosität, Ängstlichkeit und Schreckhaftigkeit) bis hin zu Verhaltensstörungen wie Koppen und Weben.

4.1.2 RICHTIGE HALTUNG UND FÜTTERUNG FÜR TURNIERPFERDE

In den meisten Fällen wird die richtige Haltung und Fütterung nicht immer betrachtet, wenn Pferde Verhaltensauffälligkeiten wie Ängstlichkeit, Unruhe, Schreckhaftigkeit, Stress, Nervosität oder sogar Verhaltensauffälligkeiten wie Weben, Koppen und Autoaggressionen zeigen. Richtige Haltung und Fütterung sind aber die entscheidenden Faktoren, um bei einem Pferd Vertrauen und Gelassenheit zu erlangen. Gerade bei Sportpferden, egal wie wertvoll sie sind oder wie wichtig ihr regelmäßiger Einsatz auf Turnieren ist, ist eine artgemäße Haltung auf jeden Fall anzustreben. Hier muss auf darauf geachtet werden, dass die Pferde genügend Kontakt zu ihren Artgenossen und auch zu Menschen haben. Der beste Weg ist, wenn man das Pferd in einer Herde hält, in der sich alle Mitglieder sehr gut integriert haben. Das bedeutet, dass agonistische Verhaltensweisen wie beißen, treten, schlagen eher die Ausnahme bilden, da die Rangordnung und Bindungsverhältnisse innerhalb der Herde geklärt sind. Somit sind Verletzungen durch Auseinandersetzungen nur noch relativ selten. Sollte es dem Besitzer nicht möglich sein, sein Pferd auf diese Weise zu halten, weil es sich nicht gut integriert oder weil der Stall einer ständigen Pferde-Fluktuation unterliegt, so sollte eine Einzelhaltung nur unter bestimmten Voraussetzungen angewandt werden. Das Pferd sollte mindestens in einer Paddockbox mit einem ausreichend großen Auslauf gehalten werden. Besonders wichtig ist, dass das Pferd mindestens Sicht-, Hör- und Geruchs- und bestens einen taktilen Kontakt zu seinen Artgenossen hat. Es muss genügend Platz haben, um sich auszuruhen und die Möglichkeit besitzen seine Umgebung bewusst wahr zu nehmen bzw. zu ausreichendem Erkundungsverhalten besitzen. Fress- und

Liegebereich sollten möglichst voneinander getrennt sein. Dem Pferd sollte neben der Bewegung im Training ausreichend Bewegungsmöglichkeit zu selbstgewählter, freier Bewegung, am besten im Sozialverband, ermöglicht werden. Ein „mal kurz laufen lassen“ in einer Reithalle oder auf einem Reitplatz reicht hier bei weitem nicht aus und birgt auch ein sehr hohes Verletzungsrisiko, da die Pferde meist ohne Aufwärmung sofort wild galoppieren. Enorm wichtig ist bei der Haltung auch die Pflege von Fell und Hufen durch den Besitzer. Durch das Putzen entsteht eine gute Bindung zwischen Mensch und Pferd, da es für das Pferd einen ähnlichen Stellenwert einnimmt wie die gegenseitige Fellpflege innerhalb der Herde. Reiter und Pferd bauen so ein gegenseitiges Vertrauen auf. Das Pferd lernt, sich an allen Stellen durch den Reiter berühren zu lassen und der Reiter lernt sein Pferd besser kennen in dem er die Annahme oder Ablehnung der Berührung am Pferdekörper kennen lernt. Der Reiter baut durch den ständigen Umgang mit dem Pferd, durch putzen, führen und füttern ein gutes Vertrauensverhältnis zum Pferd auf. Das Pferd wird ihm so willig folgen und in Ausnahmesituationen stets vertrauen.

Eine angepasste Fütterung von Sportpferden sollte nicht mit Ergänzungsmitteln erfolgen. Durch die richtige Gabe und Mischung von Kraft-, Saft- und Raufutter werden auch Sportpferde optimal ernährt. In diesem Fall sollte man, wenn man in diesem Bereich unsicher und nicht sachkundig ist, einen Berater für Pferdefütterungsmanagement hinzuziehen. Dieser kann für das Pferd eine leistungsgerechte Rationsberechnung des Futters durchführen. Hier muss nach Ermittlung des individuellen Bedarfs bestimmt werden, wie das Verhältnis von Rau-, Kraft und Saftfutter zusammengesetzt wird, wobei das Raufutter immer den größten Teil der Ernährung ausmachen muss. Eine Fütterung der Pferde sollte auf jeden Fall stressfrei ablaufen. Am besten sollte man darauf achten, dass ranghohe Tiere ihr Futter vor rangniedrigeren erhalten und nicht immer zu gleichen Uhrzeit gefüttert werden. Ein sehr wichtiger Punkt ist, dass die Raufuttergabe vor der Kraftfuttergabe erfolgen muss, weil so Speichelfluss und Sekretbildung im Magen erfolgt, die Darmaktivität wird angeregt und das Kraftfutter kann besser verwertet werden. So wird Magenproblemen wie Geschwüren und Koliken vorgebeugt. Raufutter sollte, wie oben bereits erwähnt, den größten Anteil des Futters ausmachen, und ständig in ausreichender Menge zur Verfügung stehen, da Pferde mindestens 12-18 Stunden am Tag mit der Futteraufnahme beschäftigt sind. Die Pferde werden durch diese Maßnahmen ruhiger und gelassener, da sich durch diese Art zu Füttern Stresssituationen vermeiden lassen. Die Pferde können

in Ruhe fressen und die optimale Zusammensetzung des Futters beugt Krankheiten und somit Schmerzen, die wiederum zu Stress führen, vor. Alle in diesem Kapitel genannten Maßnahmen sorgen dafür, dass ein Pferd viele Dinge in seinem Leben kennen lernt, sich an diese langsam gewöhnen kann und ein gesundes Sozialverhalten gegenüber anderen Pferden und auch dem Menschen bekommt. Denn nur durch regelmäßige Beschäftigung und eine gute Fütterung verbindet das Pferd positives mit dem Menschen und baut zu diesem gerne ein gutes Vertrauensverhältnis auf. Das führt ohne Zweifel dazu, dass das Pferd seinem Reiter vertraut und auf viele Dinge gelassener reagiert, weil es gelernt hat diese Dinge besser einzuschätzen bzw. mit ihnen zu leben.

4.2 DAS TÄGLICHE TRAINING

4.2.1 WAS EIN FALSCHES TRAINING FÜR DAS PFERD BEDEUTET

Das tägliche Training wird leider meist dazu verwendet alle Lektionen, die auf einer Prüfung am Turniertag erwartet werden zu üben und abzufragen. Die Pferde werden nicht mehr richtig aufgewärmt, da sonst zu wenig Zeit für die Übung der Lektion zur Verfügung steht. Für das Pferd bedeutet das, dass es bei jedem Training immer und immer wieder die gleichen Lektionen üben bzw. einstudieren muss. Die Pferde werden teilweise mehr als 1,5 Stunden, 1- bis 2-mal pro Tag, an sechs bis sieben Tagen die Woche geritten. Diese Art zu trainieren ergibt in keiner Weise einen Sinn, da die Zeit, in der ein Pferd konzentriert eine Lektion lernen kann auf ca. 20 Minuten begrenzt ist *[vgl. [1] Be strict - Denken wie ein Pferd; Seite 73]*. Durch übertriebenen Ehrgeiz kommt es leider sehr oft vor, dass ein Reiter von seinem Pferd mehr verlangt als es in der Lage ist an einem Stück zu lernen. Hier wird dann mit Gewalt, Zorn und übertriebener Härte versucht dem Tier eine Lektion beizubringen. In der Regel konnte ich beobachten, wie Reiter mehr als 1 Stunde immer und immer wieder die gleiche Lektion trainierten auch wenn diese schon beim ersten Mal vom Pferd gut gezeigt wurde. In dieser Situation werden die Pferde überfordert, sind unkonzentriert, unwillig und teilweise sogar sehr aggressiv, da sie nicht verstehen was der Reiter noch von ihnen erwartet. Diese Pferde verspannen sich, es entstehen Schmerzen und der Stress steigt. Das führt dazu, dass die Übungen nicht mehr zur vollsten Zufriedenheit des Reiters durchgeführt werden können. In vielen Fällen sieht sich der Reiter dann dazu veranlasst das Pferd noch mehr zu fordern in dem er das Training weiter verlängert und mit härterer Hand reitet. Schlussendlich endet diese Situation meist in einer Spirale von Stress und hohem Druck, in der das Pferd immer als Verlierer hervorgeht. Die Konsequenz aus diesem Handeln

ist eine Verschlechterung der Trainingsergebnisse und eine Ablehnung des Pferdes gegen das Training, gegen einzelne Übungen und sogar gegen den Reiter. Es kommt nicht selten vor, dass die Pferde mit wegrennen, scheuen oder buckeln auf die einwirkenden Hilfen der Reiter reagieren. Einige Pferde weigern sich sogar aus der Konsequenz heraus der Reithalle oder dem Reitplatz zu nähern, bleiben stehen, fangen an zu steigen oder reißen sich in Panik los. Eine weitere Konsequenz hieraus ist das Verhalten der erlernten Hilflosigkeit [vgl. [4] *Pferdeverhalten erklärt; Seite 178*], die Pferde resignieren, wirken teilnahmslos, reagieren kaum noch auf Hilfen und sind dadurch nur noch sehr eingeschränkt bis gar nicht mehr trainierbar. An diesem Punkt hat das Pferd das Vertrauen in seinen Menschen verloren und verbindet diesen nur noch mit Stress, Schmerz und Leid. Solche Pferde können weder beim Training und erst recht nicht auf Turnieren gute Leistungen zeigen. Diese Pferde sind alles andere als gelassen sie sind unruhig, ängstlich, angespannt, panisch, ständig bereit zu flüchten oder versuchen durch buckeln oder steigen sogar ihren Reiter loszuwerden.

4.2.2 DAS OPTIMALE TRAINING FÜR TURNIERPFERDE

Um sein Pferd optimal auf ein Turnier vorzubereiten ist es nicht notwendig exakt die Lektionen zu üben die auf einem bevorstehenden Turnier verlangt werden. Hier ist es unabdingbar, für sein Training einen individuellen Trainingsplan zu erstellen. Man sollte das Training hierbei so gestalten, dass man die für eine Prüfung geforderten Lektionen zergliedert, so in jedes Training einbaut und nur bei jedem 3ten Training und kurz vor dem Turnier die gesamte Lektion in Gänze abfragt. Somit kann man den überwiegenden Teil der Trainingseinheiten sehr abwechslungsreich gestalten. Jedes Training sollte so aufgebaut sein, dass es einen Aufwärm-, einen Haupt- und einen Abwärmteil enthält. Das Auf- und Abwärmen dient nicht nur dem Zweck zur Lockerung der Muskeln, Bänder und Sehnen. Vielmehr dient es auch der psychischen Lockerung des Tieres. Durch das Lockern der Muskeln werden Verspannungen, somit Stress abgebaut und das Tier kann sich gelassen auf die kommende Situation einstellen. Um die Tiere nicht zu überfordern sollte das gesamte Training insgesamt nie länger als 45 bis 60 Minuten andauern wobei der Hauptteil nicht mehr als 20 Minuten betragen darf. Unabhängig davon sollte das Training auf keinen Fall an eine Zeit gebunden sein, sondern an eine erfolgreiche Durchführung der Lektion. Das bedeutet, hat das Pferd das erwartete Ziel des Trainings gezeigt, kann mitunter schon nach 5 Minuten der Hauptteil des Trainings beendet werden. Pro Trainingseinheit sollte man maximal 1-2 Übungen einbauen, damit auch hier keine Überforderung des Pferdes erfolgt. Als Reiter ist es

enorm wichtig darauf achten, dass man Übungen, wenn sie gut geklappt haben kein weiteres Mal mehr durchführt, da das Pferd meist mit Unverständnis reagiert und dieses Verhalten des Reiters als Strafe ansehen wird [vgl. [2] *Be strict-Denken wie ein Pferd; Seite 72*]. Man sollte immer bei jeder gut gezeigten Aktion das Pferd belohnen, in dem man es am Mähnenkamm streichelt (nicht das übliche klopfen benutzen da auch das als Strafe empfunden werden kann) oder eine kurze Pause, die aktiv oder passiv gestaltet werden kann, einlegt. Um das Training abwechslungsreich für Pferd und Reiter zu gestalten, kann man Stangen, Pylonen, Cavalettis und vieles mehr in sein Training einbauen. Da Pferde sehr neugierig sind und Abwechslung lieben werden sie dieses Training sehr gerne annehmen, da es immer etwas anderes zu „entdecken“ gibt. Des Weiteren werden die Pferde, bei wechselnden Anforderungen konzentrierter und ruhiger arbeiten, da sie sich daran gewöhnt haben, sich immer neuen Herausforderungen zu stellen. Um bei einem Pferd Vertrauen und Gelassenheit zu erreichen, ist es enorm wichtig, dass man Ort und Platz, auf dem man trainiert öfter wechselt, wenn die Möglichkeit dazu besteht. Ein Ortswechsel bedeutet nicht zwingend, dass man von Stall zu Stall fährt, es reicht auch aus, zwischen Reitplatz und Reithalle zu wechseln und die Trainingsumgebung, wie oben beschrieben mit Trainingsutensilien, immer wieder neu gestaltet. So lernt das Pferd jeweils unter unterschiedlichsten Bedingungen seine Lektionen durchzuführen, sich schnell auf andere Umgebungen einzustellen und auf jede Änderung gelassen zu reagieren. Ein Training muss auch, wenn die Möglichkeit besteht, durch gelegentliche Ausritte ergänzt werden. So wird neben den turnierrelevanten Lektionen auch die Reaktion und somit die Gewöhnung auf unbekannte Reize, unter dem Reiter, trainiert. Ein weiterer Punkt eines jeden Trainings ist, dass das Pferd weiß, wenn das Training beendet ist. Hier sollte man neben einer kleinen Belohnung (Leckerchen, Streicheleinheit oder ähnliches) den Sattelgurt lösen und wenn möglich die Trense abnehmen. So wird das Pferd bei jedem Training mit freudiger Erwartung auf das Ende, die Belohnung, die Befreiung von Sattel und Trense, konzentriert und vertrauensvoll mitarbeiten.

4.3 DAS VERLADEN UND DER TRANSPORT

4.3.1 SO BITTE KEIN PFERD VERLADEN

Plötzlich kommt er, der Tag an dem das Turnier stattfindet. Der Reiter ist meist sehr nervös, möchte zeitig auf dem Turnierplatz sein und legt somit unbewusst einen sehr engen Zeitrahmen für Verladen und Transport fest. Das Pferd wird schon auf den

Anhänger gehen. Das Pferd muss „schnell“ in einen kleinen, meist engen Raum, der keine Flucht- und Bewegungsmöglichkeit bietet. Der isolierende Transportanhänger bietet weder Erkundungsmöglichkeiten nach draußen noch Kontakt zu den Artgenossen des Pferdes. Diese Situation stellt immer einen hohen Stressfaktor für Pferde dar. Angst und Panik machen sich breit. Meist erstarren die Pferde schon beim Anblick des kleinen dunklen Raumes ohne Fluchtmöglichkeit und machen keinen Schritt mehr auf den Anhänger zu. In dieser Situation wird am Führstrick gezogen, gerupft, das Tier von hinten mit Händen, Gerten, Besenstielen getrieben oder versucht es mit Stricken und Logen eingepfercht, auf den Anhänger zu zwingen. Das Pferd spürt, dass die Situation, in der es sich befindet, sehr angespannt ist und gerät hierdurch immer mehr in Stress. Zu seiner großen Angst den Anhänger zu betreten wird es auch noch, je näher es dem Anhänger kommt, bestraft. Ist das Tier dann endlich auf dem Anhänger wird von hinten hektisch die Stange eingehängt und die Klappe geschlossen. Das Pferd befindet sich in einen Raum der recht dunkel ist und nur sehr eingeschränkte Bewegungen zulässt. In dieser Situation bekommt das Pferd noch mehr Angst und Panik macht sich breit. Beim Abladen zeigt sich dann meist ein ähnliches Bild. Das Pferd muss rückwärts aus dem Anhänger heraus. Es sieht nicht alles was hinter ihm passiert und muss zu allem Überfluss wieder diese wacklige Rampe betreten. Hier wird ebenfalls von vorne geschoben und mit dem Strick geschlagen damit das Pferd den Anhänger verlässt. Oft schießen die Pferde in Panik, wie verrückt, rückwärts aus dem Anhänger heraus. Während meiner Trainerzeit habe ich in diesen Situationen Pferde gesehen, die sich, aus Angst einen Anhänger zu betreten oder diesen fluchtartig verließen, nach hinten überschlagen haben, von der Rampe gesprungen sind, sich die Beine aufgerissen und gebrochen haben. Auch Reiter, Helfer und Unbeteiligte werden in Gefahr gebracht und mitunter schwer verletzt, wenn es zur panikartigen Reaktion wie Steigen, Treten, Beißen oder Flucht der Tiere kommt. Pferde, die diese geschilderten Situationen des Verladens erlebt haben, werden sich nie ohne Stress, Panik und Gewalt verladen lassen. Diese Pferde werden ihrem Reiter nie vertrauensvoll zu einem oder in einen Anhänger folgen. Gelassenheit beim Verladen wird man bei einem Pferd, dem solche Dinge wiederfahren sind, wohl kaum sehen.

4.3.2 DAS RICHTIGE VERLADEN MUSS IMMER WIEDER GEÜBT WERDEN

Das Verladen und Transportieren eines Pferdes in einem Pferdeanhänger oder einem Trailer ist für das Tier immer mit Stress verbunden. Um ein Pferd stressfrei und gelassen auf ein Turnier zu bekommen, ist es zwingend notwendig das Verladen regelmäßig zu

üben und zu einem Bestandteil des Pferdelebens zu machen. Nur was regelmäßig wiederholt wird führt zu einer Gewöhnung an die Situation und wird als „natürlicher“ Ablauf wahrgenommen. Hier muss man durch ein gezieltes Training dem Pferd die Angst vor dem Verladen und der Fahrt mit dem Anhänger oder Trailer nehmen. Genau wie beim Training auf dem Reitplatz sollte man im Vorfeld einen Trainingsplan für das richtige Verladen, individuell auf das Pferd und seine Konstitution abgestimmt, erstellen. Die Individualität ist hier enorm wichtig, da alle Pferde unterschiedliche Wahrnehmungs- und Reizschwellen haben. Hier ist im Training beim Verladen im Zusammenhang mit der operanten Konditionierung das Shaping zu nennen. Bei dieser Methode nährt man sich beim Training bzw. bei der Ausbildung in kleinen Schritten dem Endziel an. So wird jeder Schritt in die richtige Richtung mit einer Belohnung sanktioniert und man kann somit die Anforderung langsam steigern. Jeder Schritt in die richtige Richtung wird verstärkt. Für das Verladetraining müssen klar definierte Ziele und Teilziele formuliert werden. Es muss an jeder Stelle des Trainings immer wieder möglich sein einen oder mehrere Schritte zurück zu gehen, um eine Überforderung des Pferdes zu vermeiden und Fehler zu korrigieren. Die Ziele sind SMART (spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminiert) zu formulieren. Nur so kann man feststellen, ob ein Teilziel wirklich erfolgreich abgeschlossen wurde. Es gibt viele Methoden einem Pferd den Weg auf den Anhänger zu vermitteln, wobei es den richtigen Weg nicht gibt. Das Training kann z.B. durch die Tellington-Methode, nach Horsemanship-Art oder durch ein Clickertraining erfolgen. Wenn es sich auf das Pferd anwenden lässt, sollte man beim Üben des Verladens, auf das Training mit dem Clicker zurückgreifen. Durch den Clicker lernt das Pferd ohne Druck und Zwang. Das Vertrauen zum Menschen wird noch mehr verstärkt, da das Pferd bei diesem Training hauptsächlich positive Erfahrungen macht. Das Training kann ohne Körperkontakt durchgeführt werden, was in einer Stresssituation wie dem Nähen des Anhängers den Stress noch weiter minimiert. Der größte Vorteil im Clickertraining ist jedoch, dass es einen großen Lerneffekt, durch das sehr enge Zeitfenster zwischen Verhalten und Verstärkung, was das Wesentliche für eine erfolgreiche Konditionierung ist, verspricht. Beginnen sollte man immer damit, dass man das Pferd an den Pferdeanhänger heranführt und ihm die Angst vor diesem „Gerät“ nimmt. Das kann man erreichen, indem man das Pferd langsam an den Anhänger heranführt und jeden Schritt zum Anhänger, sowie das Beschnupern und Berühren des Anhängers mit einer Belohnung sanktioniert. Bevor man das Pferd in Richtung Anhänger bringt sollte man den Raum im Anhänger

vergrößern in dem man, ein vorhandene Zwischenwand entfernt und die Türen nach vorne öffnet. Das Verladen sollte auf die gleiche Art und Weise durchgeführt werden wie das Annähern an den Anhänger. Jeder Schritt auf die Verladeklappe und in den Anhänger hinein wird belohnt. Es ist sehr wichtig, dass das Pferd jeden Schritt allein und von sich aus macht. Auch wenn es sich um ein Zufallsprodukt oder ein Versehen des Pferdes handelt, der Weg in Richtung und auf den Anhänger ist richtig, also muss eine Belohnung erfolgen. Ist das Pferd erst einmal im Anhänger wird als erstes die Stange hinter dem Pferd eingehängt und nach kurzer Zeit wieder geöffnet. Auch hier sollte, wenn das Pferd dieses ruhig akzeptiert eine Belohnung erfolgen. Zum Schluss wird die Ladeklappe verschlossen und wieder geöffnet, auch hier wird das Pferd belohnt, wenn es dieses ohne Probleme mit sich machen lässt. Das gleiche Vorgehen muss auch beim herausführen aus dem Anhänger angewandt werden. Jeder ruhige Schritt rückwärts aus dem Anhänger wird belohnt. Achtung ist auf jeden Fall geboten, das man beim Verladen das Pferd nicht überfordert und nur Teilziele setzt, die das Pferd und auch der Reiter gemeinsam erreichen können. Man sollte jedes Teilziel so abfragen, dass das Pferd nach Erreichen immer als Gewinner dasteht. Das verstärkt das Vertrauen und vermeidet Konflikte. Auch derjenige, der das Pferd verlädt sollt sich sicher sein was er tut und so gut wie keine Kompromisse eingehen, denn ein Pferd spürt genau, wenn der Mensch unsicher ist. Das führt in der Regel immer zu kleinen „Machtkämpfen“, die in den meisten Fällen das Vertrauensverhältnis von Mensch zu Tier erschüttern. Das ein Pferd dann in einer schadensbringenden Situation dem Menschen vertrauensvoll folgt, ist fast ausgeschlossen. Das Verladen ist, wenn dieses reibungslos funktioniert regelmäßig zu wiederholen. Aber auch bei jeder Wiederholung, selbst bei einem reibungsfreien Ablauf, sollte das Pferd für sein gutes Verhalten immer wieder belohnt werden. Anfänglich sollt man mindestens 1 x die Woche das Pferd auf den Anhänger bringen, die hintere Stange einhängen und die Verladeklappe schließen. Sobald der Vorgang wie selbstverständlich durchgeführt wird, sollte man die Pausen zwischen den Verladeeinheiten vergrößern. Merke, man darf nie aufhören regelmäßig das Verladen zu üben, da es sonst zu einer Erholung der Habituation kommt. Auch das Fahren mit einem Anhänger muss trainiert werden. Vorteilhaft ist es, das Pferd zu einem Ort zu transportieren von dem man dann z.B. einen entspannten Ausritt startet, auf einem anderen Platz locker ein paar Runden dreht oder ähnliches, damit das Pferd den Transport als positives Erlebnis abspeichert. So wird es jede Fahrt mit dem Anhänger gelassen, entspannt und mit viel Vertrauen angehen.

4.4 AUF DEM TURNIER

Auf einem Turnierplatz wimmelt es von vielen unbekannt Menschen und Pferden. In der Regel gibt es auf den Turnierplätzen Fressbuden, Trinkpavillons, Verkaufsstände und viele weitere für Pferde unbekannte Dinge. Der sonst so souveräne Mensch an der Seite des Pferdes wirkt plötzlich nervös und angespannt, was die Situation für als Pferd noch verschlimmert, da es sich nicht vertrauensvoll am Reiter ausrichten kann. Neben all diesen visuellen Eindrücken, die auf jedem Turnier unterschiedlich sind, muss sich das Pferd auch auf akustische Eindrücke wie Lautsprecheransagen, laute Musik und viele andere Nebengeräusche sowie unbekannte Gerüche einstellen. Auf dem Abreiteplatz wimmelt es von fremden Pferden und Reitern. Kurz vor dem Start der Prüfung ist der Reiter sehr angespannt. Diese Anspannung überträgt sich auch auf das Tier. Das Pferd kann in dieser Situation kaum einschätzen, warum der Reiter plötzlich ohne ersichtlichen Grund so angespannt ist und starke Stresssymptome zeigt. Das Pferd wird nervös und in erwartender Haltung auf das was da kommt stark angespannt. Auch hier ist aufgrund der natürlichen Haltung des Pferdes als Fluchttier eine außergewöhnliche Stresssituation geschaffen. Wenn das Pferd nicht an diese Situationen gewöhnt ist, da es diese noch nie erlebte hat, kann es bei den kleinsten Geräusch oder einer unbedachten Bewegung dazu kommen, dass das Pferd kopflos die Flucht ergreift, abwehrend steigt, nervös in die Luft beißt und somit sich und andere Teilnehmer in Gefahr bringt.

4.5 WIE MAN SEIN PFERD AUF DAS TURNIER VORBEREITET

Eine Vorbereitung auf „das“ Turnier ist kaum möglich. Auf jedem Turnier finden sich immer neue Eindrücke, die das Pferd verarbeiten muss. Um ein Pferd auf diese immer wieder neuen Eindrücke vorzubereiten, ist es wichtig das Pferd im Training *[Absatz 4.2.2]* bestmöglich darauf einzustellen, was es auf dem Turnierplatz bzw. in einer fremden Umgebung erwartet. Ein gut durchdachter Trainingsplan ist auch hier besonders sinnvoll. Auch hier ist es unerlässlich kleine Teilziele für die Erreichung des Hauptziels festzulegen. Wenn man sich entschieden hat mit seinem Pferd auf Turnieren zu starten, dann sollte man mindestens ein Jahr vorher mit seinem Pferd zu Turnieren fahren ohne aktiv an diesen teilzunehmen. Wichtig ist, dass der Reiter immer selbst die Ruhe behält und auf Schrecksituationen gelassen reagiert. So wird das Pferd sich sehr schnell beruhigen, da es sich in Gegenwart des Reiters sicher fühlen kann. Das funktioniert aber nur dann, wenn sich ein gutes Vertrauensverhältnis von Reiter zu Pferd etabliert hat *[Absatz 5]*. Formulierte Teilziele für den Besuch auf einem Turnier können unter anderem wie Folgt aussehen. Man kann den Abreiteplatz erkunden in dem man locker mit den anderen Turnierteilnehmern ein

paar runden reitet, das Pferd auf dem Gelände führen, sich mit dem Pferd in Nähe der Austragungsplätze aufhalten, sich neben Verkaufsstände und Fressbuden stellen und vieles mehr. Auch hier muss für jedes positive Verhalten des Pferdes eine Belohnung erfolgen die so aussehen kann, dass man das Pferd an einer ruhigeren Stelle grasen lässt, Futter reicht oder streichelt. So wird das Pferd diese Situation in der Regel immer als positiv bewerten und sich gerne in dieser Umgebung aufhalten. Je eher und öfter das Pferd an die Umgebung auf einem Turnier gewöhnt wird umso gelassener wird es weiteren ähnlichen Orten wie diesem begegnen. Ist man auf einem Turnier gestartet muss man einige Dinge beachten, damit das Pferd weiter gelassen und stressfrei zu einem nächsten Turnier geht. Der essentielle Punkt ist, wenn eine Prüfung während eines Turniers nicht klappt oder das Pferd reagiert anderes als man es erwartet hat, sollte man das Pferd nicht bestrafen, sondern einfach über den Fehler hinwegreiten. Erst im Training ist wie gewohnt [*Absatz 4.2.2*] an der Lektion und ihrer Verbesserung zu arbeiten. So wird das Pferd jede Prüfung gelassen ablegen, ohne Druck und die Sorge bestraft zu werden. Hier ist vor allen Dingen der Reiter gefragt, der mit einem ruhigen und souveränen Auftreten dem Pferd ein guter Führer ist.

5. COACHING DES REITERS

Respekt und ein gutes Vertrauensverhältnis zum führenden und/oder reitenden Menschen ist äußerst hilfreich, um die Gelassenheit eines Pferdes zu fördern. Man wird kein Pferd finden, dass in einer schadensbringenden Situation einem Menschen folgt, der selber Angst ausstrahlt und sich unsicher verhält. Somit ist es enorm wichtig nicht nur das Pferd auf ungewohnte und stressige Situationen einzustellen, sondern auch den Reiter. Ein selbstsicheres Auftreten sowie ein gerechtes konsequentes Handeln am Pferd, sind für ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Pferd und Reiter enorm wichtig [*vgl. [3] Handbuch Pferdeverhalten; Seite 133*]. Jeder Reiter sollte in der Lage sein eine Pferd-Reiter-Situation (z.B. eine falsch gerittene Lektion) einzuschätzen und sich selbst zu reflektieren, damit das Pferd nicht für eine reiterliche Unzulänglichkeit bestraft wird, was beim Pferd in der Konsequenz meist zu Angst und Widersetzlichkeit führt. Jeder Reiter ob Profi oder Amateur sollte sich einen erfahrenen Reitlehrer oder Reiter zur Seite stellen. Dieser kann die Schwächen des Reiters erkennen, dessen Umgang mit dem Pferd kritisch beurteilen, Hilfestellung geben und Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Der Umgang mit dem Pferd sollte immer durch erfahrene Trainer oder Reiter vermittelt werden. Es ist auch auf keinen Fall verkehrt, wenn man über ungenügend selbstsicheres Auftreten verfügt, sich durch einen Personal-Coach beraten zu lassen, um dieses zu verbessern. Der Reiter muss lernen mit dem

Pferd zu kommunizieren in dem er für jede Übung und jedes Verhalten immer und immer wieder die gleichen Kommandos, ob stimmlich oder taktisch, verwendet. Die Arbeit erfordert viel Disziplin und Ausdauer von Pferd und Reiter. Nur auf diese Art ist dem Pferd in jeder Situation immer klar was der Reiter von ihm erwartet. In sehr vielen Fällen ist nicht das Pferd der Auslöser für eine panische Reaktion, sondern der Reiter, der eine Gefahr erahnt, die das Pferd noch nicht einmal erkannt hat. Erst durch die Unsicherheit des Reiters wird diese Situation ebenfalls vom Pferd als gefährlich eingestuft, was dann zum Beispiel zu einer Fluchtreaktion des Tieres führt.

6. SCHLUSSWORT

Bevor man sich entscheidet mit seinem Pferd den Weg zu einem Turnier zu gehen, sollte einem im Vorfeld ganz klar sein, dass sich das grundlegende individuelle Temperament eines Pferdes auch nicht durch das beste Training ändern lässt. Man muss kritisch beurteilen, ob sich das eigene Pferd für die ausgewählte Turnierart oder überhaupt zum Sportpferd eignet. Mal eben auf ein Turnier zu gehen ist die falsche Intention den Pferdereisport auszuüben. Es bedarf viel Zeit, Geduld und Disziplin ein Pferd entsprechen auszubilden. Wer dazu nicht bereit ist, sollte lieber eine schöne Zeit mit seinem Pferd auf Ausritten verbringen. Wenn man sich keine Zeit nimmt, die nötige Geduld aufbringt und nicht konsequent mit dem Pferd arbeiten will oder kann, zerstört das Vertrauensverhältnis von Mensch zu Pferd. Vertrauen ist die Basis für eine gute Beziehung von Mensch und Pferd. Das bedeutet, dass das Pferd gelernt hat dem Menschen gegenüber keine schadens-vermeidenden Reaktionen durchzuführen und sich bestenfalls sogar in gefährlichen Situationen an der Seite des Menschen sicher fühlt. Für die Beziehung zwischen Mensch und Pferd heißt das, dass das Pferd gerne Aufgaben, die es vom Menschen gestellt bekommt, erledigt. Ein gutes Vertrauensverhältnis kann nur aufgebaut werden, wenn der Reiter sich regelmäßig und geduldig mit dem Pferd beschäftigt und das Pferd hauptsächlich nur positive Erfahrungen mit dem Reiter macht. Wenn das Pferd mit Vertrauen und Gelassenheit den Weg auf ein Turnier geht besteht kaum die Gefahr das Pferd, Reiter und Dritte zu Schaden kommen. Wenn der Reiter nicht die nötige Zeit, Geduld, Disziplin und den richtigen Gedanken mitbringt sich mit seinem Pferd ausreichend zu beschäftigen, sollte dieser sich kein Pferd zulegen. Als Reitlehrer habe ich in diesem Kontext schon dem einen oder anderen Reitschüler von mir nahe gelegt sich lieber ein Mountainbike oder ein Motorrad zu kaufen.

7. LITERATURVERZEICHNIS

[1] Michael Geitner: Be strict - Denken wie ein Pferd: Richtig ausbilden - Konsequenz korrigieren – August 2001; Müller Rüslikon Verlag

[2] Ulrike Thiel: Die Psyche des Pferdes – September 2007; Kosmos Verlag

[3] Margit H Zeitler-Feicht: Handbuch Pferdeverhalten – September 2007; Kosmos Verlag

[4] Daniel Mills: Pferdeverhalten erklärt – April 2004; Müller Rüslikon Verlag

[5] Bernd Hackl: Basistraining für Pferde – Januar 2018; BLV-Buchverlag GmbH und Co.KG

